

„Alter Zahnarzt, junger Künstler“

Dr. Klaus Hilfer schafft digitale Kunstwerke

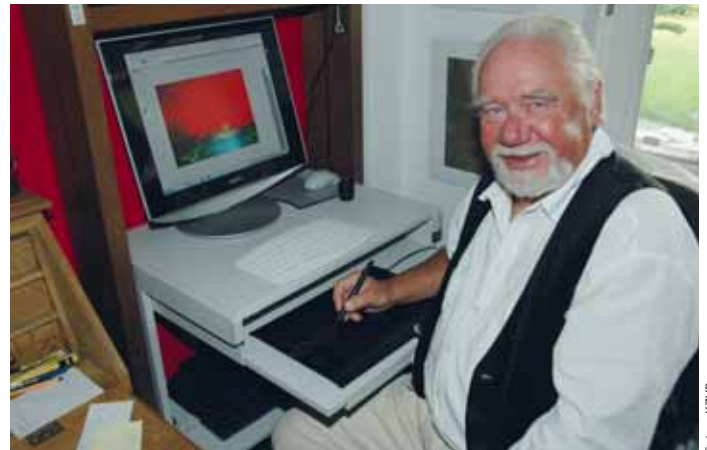
Dass sich ein Zahnarzt mit Malerei beschäftigt, ist nicht weiter ungewöhnlich. Aber mit seiner Leidenschaft für die digitale Malerei ist Dr. Klaus Hilfer ein Exot – noch, denn die digitale Kunst hat Zukunft. Davon ist der Zahnarzt überzeugt.

Einen Maler bei der Arbeit stellt man sich eigentlich so vor: In einem lichtdurchfluteten Atelier liegt der Geruch von Ölfarbe in der Luft. Der Künstler hat eine Farbpalette in der einen Hand und einen Pinsel in der anderen. Der Kittel, mit dem er seine Kleidung vor Farbspritzern schützt, ist übersät mit Farbklecksen – genauso wie der Boden rings um die Leinwand.

Wenn Dr. Klaus Hilfer ein Kunstwerk erschafft, dann sieht das alles komplett anders aus: Der Zahnarzt sitzt in seinem Büro am Schreibtisch, es riecht nicht nach Farbe und kein einziger Klecks verunstaltet die Kleidung des Künstlers – einen schützenden Kittel braucht er dafür gar nicht. Anstelle von Farbpalette und Pinsel malt Hilfer mit einem speziellen Stift auf einem sogenannten Graphic Tablet, einem hochempfindlichen Gerät, das die Bewegungen des Künstlers exakt an den Computer weitergibt. Übertragen wird das am Computer generierte Werk später über Druckverfahren auf Künstlerbütteln oder Canvas.

„Immer neugierig bleiben“

Trotz der gravierenden Unterschiede in der Entstehung: Hilfers Kunstwerke können sich mit den Werken der konventionell arbeitenden Kollegen durchaus messen lassen. „Die Reaktionen auf meine Werke sind sehr positiv“, freut sich Hilfer. „Viele Menschen sind fasziniert, was man mit dem Computer alles anstellen kann.“ Von verfremdeten Fotos über vektorbasierte grafische Kunst bis hin zu komplett abstrakter Kunst: Die inzwischen rund 200 Werke sprühen nur so vor Experimentierfreude. Im Vordergrund steht für den Münchner seit Studentenzeiten das Ziel, „immer neugierig zu bleiben und sich nie in eine Schublade stecken zu lassen“. Seine Kunstwerke bezeichnet Hilfer selbst als „abstrakt, surreal, fantastisch, manchmal sogar etwas absurd“. Wohin sein künstlerischer Weg gehe, da



Dr. Klaus Hilfer in seinem „Atelier“: Anstelle von Farbpalette und Pinsel malt er mit einem speziellen Stift auf einem sogenannten Graphic Tablet.

möchte er sich nicht festlegen: „Ich bin zwar ein alter Zahnarzt, aber noch ein jünger Künstler.“ Auch wenn Hilfer gelegentlich den „normalen“ Pinsel schwingt – die Vorteile der digitalen Malerei liegen für ihn auf der Hand: Man macht sich die Hände nicht schmutzig und der künstlerische Prozess kann mithilfe der Protokollfunktion des Malprogramms schrittweise nachvollzogen werden. „Und wenn ich in den Urlaub fahre, dann muss ich keine schwere Malerausrüstung mit mir rumschleppen – ein leistungsfähiger Laptop reicht. Dadurch habe ich mein Atelier immer mit dabei“, sagt Hilfer. Und dann fällt ihm noch ein weiterer Vorteil ein: „Bis ich eine Skizze auf dem Block gezeichnet habe, können Stunden vergehen. Das geht mit dem Computer um ein Vielfaches schneller. Und das ist nicht ganz unwichtig, denn wer weiß, wie viel Zeit ich noch habe“, bemerkt Hilfer lächelnd. Dabei sieht man dem agilen Zahnarzt seine 75 Jahre nicht an – noch ganz vielen Lebensjahren und damit jeder Menge Kunstwerken steht nichts im Wege.

Langjähriger Standespolitiker

Auf die Digitalmalerei ist Hilfer eher zufällig gestoßen. Nachdem er seine Praxis in Unterhaching aufgrund der damals noch gültigen 68er-Regel vor sieben Jahren gegen seinen Willen aufgeben musste, suchte er sich eine neue Herausforderung. „Mir hat die Arbeit als Zahnarzt Spaß gemacht. Vor allem

der Umgang mit Menschen und das selbstständige Arbeiten als Freiberufler haben mir gefallen“, erklärt er. Darüber hinaus hat sich Hilfer ehrenamtlich für den Berufsstand engagiert. Er war jahrelang Delegierter in den Vertreterversammlungen von BLZK und KZVB sowie Rechtsreferent beim ZBV München. In dieser Zeit hat er die turbulenten Jahre der Zahnärzteschaft hautnah miterlebt. Als Gründungsmitglied des Verbandes Zukunft Zahnärzte Bayern (ZZB) hat er sich stets gegen radikale Positionen stark gemacht: „Wir können als Interessenvertreter der Zahnärzte den Staat nicht aus den Angeln heben. Mir gefällt deshalb das ZZB-Motto ‚Evolution statt Revolution‘ ausgesprochen gut.“

Die Arbeit in der Praxis und die standespolitische Tätigkeit haben kaum Freiraum für Hobbys gelassen. Einzig das Segeln hat ihn über viele Jahrzehnte hinweg begleitet und mit 60 Jahren ist dann die Kultivierung von Bonsai-Bäumen hinzugekommen. „Als ich dann als Zahnarzt aufgehört habe, wollte ich einen neuen Lebensabschnitt beginnen“, erklärt Hilfer. Zunächst hat er sich der digitalen Fotografie gewidmet. Um die Fotos bearbeiten zu können, hat er sich in entsprechende Computerprogramme eingearbeitet. Das bereitete ihm so viel Spaß, dass die Arbeit mit dem Computer das Fotografieren nach und nach verdrängte.

Dass er in seinem Ruhestand künstlerisch arbeitet, ist für Hilfer eine logische Konsequenz seines bisherigen Lebenswegs. Bereits in der Schule war Kunst sein Lieblingsfach. Und auch der Beruf des Zahnarztes hat für Hilfer „eine künstlerische Grundlage“. Man brauche sowohl als Künstler als auch als Zahnarzt einen Blick für Ästhetik. „Der Computer bietet mir die Chance, meine Kreativität auszuleben. Gleichzeitig ist es eine spannende Auf-



Die Zahnheilkunde hat Hilfer zu einigen Kunstwerken inspiriert. Hier präsentiert er den „Zahnteufel“.



Ein weiteres Hobby von Hilfer ist die Kultivierung von Bonsai-Bäumen.

gabe, mithilfe des Rechners dessen Möglichkeiten auszuschöpfen und etwas Neues zu schaffen“, sagt er. Ähnlich wie als Zahnarzt müsse man sich als Digitalmaler im Vorfeld genau überlegen, welches Werkzeug am besten geeignet ist, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen.

Digitalmalerei gehört die Zukunft

Zwar gebe es bislang gerade in Deutschland noch Ressentiments gegen die digitale Malkunst, doch langsam aber sicher gibt es laut Hilfer ein Umdenken. Im Westallgäu gebe es inzwischen sogar eine „Galerie für digitale Kunst“. Die Zukunft gehöre auch der Digitalmalerei – da ist sich Hilfer sicher. Zwar werde der konventionellen Kunst stets das Primat gehören, doch die digitale Kunst werde weiter an Bedeutung gewinnen. Das zeige sich allein schon daran, dass sich immer mehr junge Maler und Designer auf Digitalmalerei spezialisiert hätten. Mit seinen 75 Jahren zählt Hilfer in der Branche zu den Ausnahmerecheinungen. Umso erstaunlicher sind seine Computerkenntnisse, wenn man in Betracht zieht, dass er als Zahnarzt noch gar nicht mit dem PC gearbeitet hat. „Neues erleben, um fit zu bleiben“ – getreu diesem Motto hat sich der Zahnarzt in eine ihm fremde Materie eingearbeitet. Dabei verfolgt er das Ziel, „durch digitales Malen mir, aber vielleicht auch anderen zu helfen, eine Brücke zu bauen zwischen einem technischen, kalt kalkulierenden, seelenlosen Rechner und dem auch von Emotionen geprägten Menschen“. Wie aus einer künstlerischen Idee durch technisches Know-how ein Kunstwerk entsteht – das fasziniert den Digitalmaler immer mehr. Auf den Geruch von Ölfarbe und Farbkleckse auf der Kleidung kann er dabei gut verzichten.

Tobias Horner